

Ein Zeugnis meiner selbst

Vom ewigen Kampf um das Selbstgeschaffene

So gesehen: Förster sind Weicheier, Holzschnitzer Helden. Bauern, vor allem Bio-Bauern, Feiglinge. Fastfoodkettengründer echte Kerle. Eremiten sind Versager, Architekten Helden. Folglich auch: Mütter sind Looser, Väter die Retter der Welt. Erklären lässt sich dies und mehr aus einem seltsamen Trieb des Menschen, erstens die Welt zu verändern indem er zweitens etwas schafft, was „seine Handschrift trägt“. Etwas anderes, neues, einzigartiges, besonderes, von ihm in die Welt Gebrachtes, für Ruhm und Ehre Gemachtes. Als Spiegelbild des Menschen heroischen Aber-, Irr- und Selbstglaubens, den Göttern wenn schon nicht gleich, so doch ähnlich oder dienlich zu sein. Als Kreator – und eben nicht nur als Kreatur.

Vielen, aber beileibe nicht allen Menschen ist der Drang eigen, über das jeweils Bestehende hinauszugehen. **Es radikal zu ändern, zu adaptieren und umzuformen. Oder eben völlig Neues zu schaffen.** Das erklärt, warum sich die Menschheit unabhängig anderer Ordnungs-, Glaubens- oder Lebens-Kriterien in zwei Lager teilt.

Hier die Begnügten. Sie sind mit dem zufrieden, was sie vorfinden. Sie möchten erhalten, wie es ist und akzeptieren, dass sie vielleicht deswegen leiden, darben, verzichten müssen. Sie sehen sich als Diener der Natur, der Sache, anderer Menschen. Eben Förster, Mütter, Eremiten, Bioisten – nicht Egoisten. Sie wollen dem Guten dienen und gut ist, was ohne ihr radikales Zutun wächst und gedeiht. An Natur, an Kreatur und an Struktur.

Dort die Krieger. Die selbsterkorenen Alphatiere. Die Brutalen. Sie werden Manager, Politiker, durchaus auch Künstler und vor allem Laut-, Gerne-, Ungefragt-Sprecher. Sie erklären sich zum Zentrum des wirklich Wahren und wissen dies so zu inszenieren, dass es glaubhaft erscheinen kann. Oder so furchteinflößend, dass andere sich lieber anpassen statt aufzupassen.

Vorbild Natur ??? ?? ?

Es scheint der Lauf der Welt, das Natürlichste zu sein: sieht man doch in Rudeln Alphatiere um die Herrschaft kämpfen. Kennt man doch die Revierkämpfe unter den Tierarten. Weiß man doch um Werden und Vergehen in der Natur.

Allein, solch eine Anschauung und Deutung könnte ein schrecklicher logischer Irrtum sein. Denn Tiergattungen mit besonders heftigen Kämpfen um die Position des Paschas sind nicht automatisch evolutionär besonders erfolgreich. Nimmt man die Eingriffe des Menschen beiseite (sowohl Abschussfreudigkeit wie Errichtung von Schutzräumen und Futterversorgung), sind es eher kooperierende oder sich gegenseitig akzeptierende Spezies, die über lange Zeiträume und (teils extrem) wechselnde Konditionen überlebt haben. Ganze Tiergattungen haben es seit Milliarden Jahren geschafft zu überleben, weil sie das Prinzip „gemeinsam sind wir stark“ kennen: Fische, Insekten, Vögel. Nur wenige dieser Arten entwickeln ein „Macho-Modus“, mit der Gefahr, „Herrscher ohne Volk“ zu sein.

Auch bei den Pflanzen: **die Bescheidenen, Unauffälligen, Anspruchslosen sind über die Zeit gesehen Sieger.** Die Moose, Farne, Gräser. Je dominanter und spezifischer eine Pflanze, desto größer die Gefahr, dass sie bei minimalen Veränderungen des Lebensraumes zugrunde geht, ausstirbt.

Woher also hat der Mensch bloß seine Ansicht, Egoismus, Egozentrik, Egomanie seien etwas Positives; so gut, dass man es als das höchste, beste, erfolgreichste, erstrebenswerteste, am besten dotierte Prinzip in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft fordern und fördern müsse? Ist es das, was sich evolutionär mit der Entwicklung der biologischen Tier-/Primaten-Spezies homo sapiens immer stärker herausgebildet hat? War es gar einer der wesentlichen Gründe, warum der Mensch auf dieser Welt so dominant wie keine andere tierische Lebensart wurde?

Der Fokus der Medien

Nein. Nein. Nein. Alles nicht, in der Evolution, der Biologie, der Logik und „Natürlichkeit“ liegt in Wahrheit nicht der Ansatz einer Erklärung für das Spannungsverhältnis von „Macht und Meute“. Es liegt einzig und allein – man staune – „in den Medien“. In der Bericht-Erstattung, der Aufzeichnung, den Präsentationen. Und die stelle man sich in und durch alles vor, was dem Menschen möglich und machbar ist. Seine verbale „Lautsprecher-Eigenschaft“ an erster Stelle.

Die Geschichte unserer Geschichte, als die Bauteile eines vielschichtigen und ungemein umfangreichen Weltbildes sind samt und sonders die Konzentration auf das Außergewöhnliche und fast nur einen einzigen Aspekt, den des bewunderten Heldentums. Von Leistungen, die keine andere Eigenschaft haben, als dass sie eher selten, ungewöhnlich oder von so vielen Zufällen gekennzeichnet sind, dass sie wie ein Wunder wirken.

- ▶ **Das, was wir „Stärke“ nennen, anerkennen, akzeptieren bewundern, ist nichts anderes als die Fähigkeit der Menschen, zu staunen. So stark, dass es ihnen der Wieder- und Weitergabe wert ist.**

Die ersten Kulturzeugnisse sprechen davon, und unsere heutige Medien-Alltagswelt ist voll von Verklärungen, „Vergötterungen“, Mystifizierungen und dem unablässigen Erfinden von Glanz und Gloria. Aber es war schon bei den „alten ... soundso“ der Fall: wann immer sie Wandzeichnungen, Tontafeln, Stelen oder Metallisches hinterlassen (respektive wir es wieder- aufgefunden haben), es war der Fokus auf das Außergewöhnliche.

Das Normale war und ist uns kaum der Rede wert. Und wenn denn im Fernsehen die reale Normalität nachgestellt oder gezeigt wird, läuft es abwertend unter der Genre-Bezeichnung „Unterschichten-Fernsehen“ oder „Trash-TV“. Finden Archäologen Gräber oder alte Besiedlungen, so sind es die Prunk- und Prachtstücke, die Glorifizierungen, die Ausehen erregen und ins Museum wandern – die jeweilige Lebensrealität der „Normalos“ ist unauffindbar oder schrecklich langweilig. „Gut sein“ im Sinne von „norml sein“, unauffällig bleiben und sich anpassen war und ist eben öde.

Die Bücher, handgeschrieben oder später gedruckt: Heldengeschichten, Listen über Herrscher, „Mächtige“; Wunder- und Wow!-Geschichten, die Bibel noch nicht einmal ausgenommen. Und heute sind es eben die Boy-Groups oder drogenversumpften Schreihäse, die PS-Dompteure und Steilwand-Artisten, die wie die Sklaven in die Löwenarena der Politik geworfenen Vorsitzenden irgendwelcher Parteien, mehr und mehr auch die eine Attitüde von Gotteskönigen beanspruchenden, beim unausweichlich folgenden Skandal völlig ahnungslos und hintergangen worden seiend wolenden Manager mit Super-Boni, die im Mittelpunkt des Weltbildes stehen, dass dem einzelnen Normalo vermittelt werden soll. Oder dass sich gar nicht anders bilden und ergeben kann, weil anderes erst gar nicht dargestellt und kolportiert wird.

Die Sehnsucht und die Disziplin

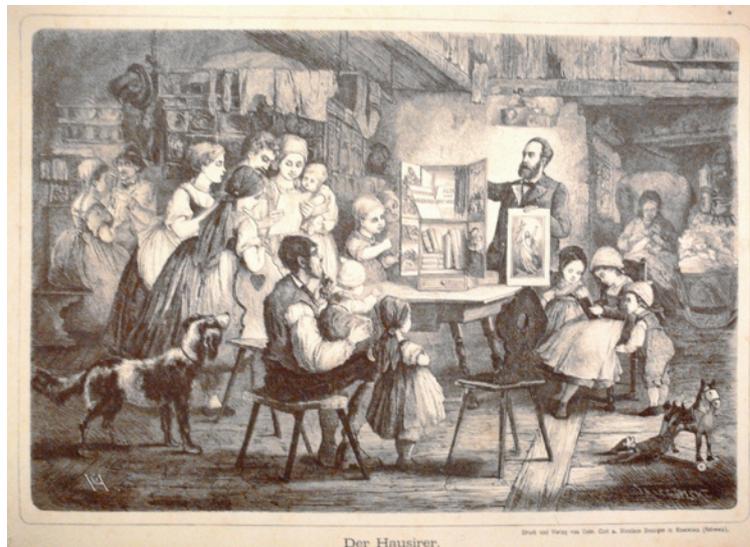
In den Medien spielt sich im Grunde genommen nichts anderes ab als in der Religion – und umgekehrt. Die Medien (noch einmal: in allen Zeiten,

mit allen Mitteln, auch der unmittelbaren „Erzählerei“) sind voll von Zum-Staunen-Geschichten. In der Absicht und Hoffnung, sie mögen den „einfachen Leuten“ als Ansporn oder zur Befriedigung des Trostes über das eigene Versagen dienen. **Gleichzeitig aber sind sie auch ein perfides Mittel der Macht: indem sie Glorifizieren, bilden sie automatisch auch ein Vor-Bild, dem nachzueifern sich lohnt.** So rekrutieren Mächtige Mutige, die ihnen zu dienen bereit sind (oder ihr Nachfolger sind; wie bei Löwen, so im Gesellschaftsleben: Vorsitzende stützt man – oder stürzt man).

Religionen – manche Religionen! – versuchen, den Gegenpol zu bilden. Bescheidenheit, Nicht-Egoismus, Toleranz und Dienlichkeit als Maßstab des Edlen und Guten zu postulieren. Was wohl sehr schwer sein muss, wenn man sich so manche Tempel und Kirchen beschaut, die ihrerseits vor perversem Prunk und Protz berstern. Die Verführung, einen Hokuspokus zu inszenieren, ob baulich, rituell oder persönlich, ist stark, denn

das Volk will staunen:

Illusions-Verkäufer zogen mit Bauch- und Buchläden durch die Lande, kolportierten Sensationelles und Wunderbares, veranstalteten „Kino im Kopf“ beim einfachen Volk und waren die Vorgänger der heutigen Talkshows, Vorabend-Serien oder Blockbuster-Filme. Doch nicht über sich und ihresgleichen, über „Höheres“ und „Besseres“ wollte das Publikum hören, lesen, staunen, über Märchenhaftes und Wunderbares. Schon allein, um wenigstens in der Illusion dem eigenen Elend zu entfliehen.



Wenn wir uns heute über eine angebliche Unmoral „der da oben“ überdrüssig fühlen und darüber wehklagen, so müssen wir uns eingestehen: selbst schuld. Testfrage Nummer eins: wären wir nicht selber gerne – ganz ehrlich! – an solchen Positionen interessiert. Um damit „über den Dingen zu stehen“, über materiellen Wohlstand und Luxus zu verfügen? Testfrage zwei: Was tun wir im einzelnen und jeder in seiner Art und Position wirklich dagegen, dass die Frechen nicht immer noch rotzfrecher sein können, die Unverschämten nicht noch mehr absahnen und die Rücksichtlosen nicht immer brutaler werden? – Was wirklich wann wie wo? Und Testfrage drei, wann zuletzt haben wir das Normale gelobt, das Bescheidene bejubelt, das Sinnvolle hoch bewertet (in Geld, also in Preisen), das Nützliche publik gemacht? **Wo also ist wirklich die „Allianz der Vernunft“, die sich einer „Bambule der Gier“ konkret und wirkungsvoll entgegenstellt?** Man zuckt mit den Schultern, murmelt etwas von „sinnlos, hat keinen Zweck“ und resigniert, bevor man auch nur den Ansatz unternommen hat, dem Positiven wirklich eine Chance zu geben. Warum aber haben dann „soziale Prinzipien“ in der Selbstverwaltung von Spezies Millionen und Milliarden Jahre überlebt?

Kapitalismus und radikales Herrschertum sind evolutionär gesehen so jung, dass man es durchaus für eine peinliche, als Unfall anzusehende spontane und (hoffentlich) einmalige Genmutation der Evolution ansehen kann, soll oder sogar muss. **Eigener Vorteil zu ungunsten anderer ist machbar und wirkungsvoll, aber nicht auf Dauer und problemlos.** Ach das

lehrt uns die Evolutionsgeschichte: Schmarotzer, die den eigenen Wirt töten, haben ein kurzes Leben. Nicht, dass sie sich nicht fortpflanzen und als Art erhalten können. Aber als Individuum ist es bald aus mit ihnen. Aber genau das wollen wir als Person, Persönlichkeit ja verhindern. Wir möchten gerne als einzelne Person lange leben. Dazu brauchen wir soziale Symbiose, ein gesellschaftliches Toleranz-Biotop.

Moral mit ganz konkreter Folge

Bis hierhin könnte man ja noch alles unter Moral-Predigt und philosophischen Exkurs abtun. Ja, jaaaa – schöne, heile Welt. Allein: so einfach ist die Sache nicht (abgetan).

Doch es geht eine Revolution im Volke um, die man als Beweis einer neuen Gesellschafts-, Wert- und Medien-Ordnung deuten darf – oder sogar werten muss!

► **Es ist das Ende des Verkündigungs- und Glorifizierungs-Monopols der Verleger-Denke: des Steuern von „Volkes Meinung“ über die Kanalisierung von Informationen und die Absicherung von Pfründen durch Monopole.**

Ein jeder einzelne, der es will, ist neuerdings ein „publisher“, sozusagen Verlagsdirektor. Es begann eher unspektakulär. Ein Volk von Zuschauern wurde ein aufgeregter Haufen von Zappern. Mit dramatischen Folgen für das bisherige Gefüge: Einschaltquoten ließen sich nicht mehr prognostizieren – und damit Preise für die Werbung kaum noch richtig kalkulieren.

Bildungsbürgertum wurde auf allen Kanälen suspekt; das Buch als Moral-Instanz, dem sich Film und Fernsehen/Radio insgesamt angeschlossen hatten, war man leid. Nach E wie „erst(haft)“ wurde U wie „Unterhaltung“ zum Renner – in der Musik, in den Medien. Yellowpress und tägliche Massen-Stammtischmeinungs-Blätter verbrauchten mehr Druckpapier als alle hochgeistigen Bücher zusammen.

Das Internet und allerlei anderen Digitales brachte dann endgültig den Dammbruch. Noch nie wurde so viel fotografiert wie heute – billige Kameras sei Dank. Noch nie haben es Fotografen so schwer gehabt, von den Honoraren ihrer Bilder zu leben; geschweige denn das Urheberrecht zu sichern.

Das www wurde einst gepriesen als eine Art weltweites Schaufenster. Pustekuchen, inzwischen ist es eine Plattform für Millionen von Publikationen der Ein-Personen-Verlage; die Medienform nennt man Blogs, oder Twitter, oder soziale Netzwerke, oder flickr, oder oder oder.

Hilflose Verleger

Geradezu jämmerlich und elend ist die Reaktion der Verleger auf diese Entwicklungen. Sie benehmen sich wie die trotzigsten, aber dummen Kinder, denen man das Spielzeug wegnimmt. Mit letzter Kraft versuchen sie in Deutschland über eine die Beteiligungshöchstgrenzen regelnden Gesetzgebung ihr Print-Monopol auf anderen Medien (vor allem Broadcast-TV und -Radio) zu übertragen. Weltweit sind selbst Vorzeigeunternehmer und die renommierten Namen am Ende und im Elend angekommen. Rupert Murdoch und die New York Times stehen als zwei Beispiele dafür.

Die Auflagen der Zeitungen sinken; in der Folge die Insertions-Einnahmen. Denn auch die Leser „brechen weg“. Vor allem ist die für Werbung lukrative Zielgruppe der Jüngeren nur noch in geringem Maße unter den Zeitungsleser zu finden. Dass diese „Generation Online“ im gesetzten Alter auf das statische Medium Zeitung umschwenkt, ist zwar eine Hoffnung, aber keine realistische. Selbst wenn dann der eine oder andere (erstmal) zum Buch oder anderen Printprodukt greifen mag.

Früher gab man gerne mal 100 Mark für einen prächtigen Bildband aus, den man zu Weihnachten mit Stolz überreichte und der fortan den besten Platz in der Wohnzimmerwand belegen durfte. Heute gibt man mal locker gerne fast den gleichen Preis für ein selbstgestaltetes Fotobuch aus – und nicht die ausgebildeten Künstler sind es, die solche Werke schaffen, sondern Lieschen Normalverbraucherin. Wenn demnächst Flachfolien-Bildschirme an die Wand tapeziert werden können, „drucken“ wir uns eine minütlich wechselnde Tapete per PC. Dem Volk gefällt Medien- und Kommunikations-Technik von Tag zu Tag mehr und es wird sprunghaft cleverer im Umgang damit. Was auf YouTube & Co angeboten wird, ist manchmal Trash, aber immer weniger. Und inzwischen gibt es die ersten „Normalmenschen“, die sogar mit Powerpoint eine Multimedia-Präsentation zaubern können. Apple-Besitzer mit ihren multimedialen Programmen sowieso.

Bis in den akademischen Olymp reicht der Umbruch. Waren einst Encyclopedia Britannica, Brockhaus und die Duden-Bände Gralshüter des Echten, Wahren, Offiziellen, hat die Kombination Google+Wikipedia längst unangefochten die Weltmacht des Wissens übernommen. Was hier nicht vorkommt, mag in der Deutschen Bibliothek oder der Washingtoner Kongressbibliothek in staubdunklen Regalen vergraben sein; aktiv am Wissens-Transfer nimmt es nicht teil.

Publicity-geil

Der Umschwung vom Medien-Konsumer zum Do-It-Yourself-Medianer ist nicht allein technisch zu erklären (das ist nur die Voraussetzung, damit es überhaupt stattfinden kann). Es geht den Normalmenschen um das, worum es „denen da oben“ schon immer ging: die Darstellung der eigenen Selbstherrlichkeit.

Denn was die Normalos veröffentlichen – ob in den „sozialen Netzwerken“, als Blog, auf Youtube und Flickr oder wo auch immer – ist eine hemmungslose Nabelschau, eine an Preisgabe intimer Details nicht mehr zu überbietene Obszönität des Privaten. Datenschutz? Sobald jemand von sich, über sich etwas veröffentlichen, zeigen, präsentieren kann, hat Vorsicht keine Chance. Woody Allens Spruch, jeder hätte das Recht auf eine Viertelstunde Berühmtheit, ist längst zur lächerlich untertriebenen Prophezeiung geworden, ähnlich hilflos wie Peterchens Mondfahrt als Prognose späterer Raumfahrt. Nein, nicht das Recht auf ein bißchen, der Anspruch auf vollständige Berühmtheit ist, was man heute will. Ansonsten ließe sich nicht erklären, warum man vor einem Sadisten wie Dieter Bohlen sich seelisch nackt auszieht und vor Millionen Augen- und Ohrenpaaren von einer so genannten Jury aufs Fücherlichste erniedrigen lässt. Oder in nachmittäglichen Talkshows über Inzest, Drogenabhängigkeit oder ein Strafregister der vollkommenen Unmoral redet und seine häßliche Fratze des Versagens zeigt.

Wir wollen nicht nur alle, alle! Helden sein – wir sind es auch. Wir alle haben die Macht, uns im Internet und in anderen Medien – gedruckt, auf Bildschirmen – als Helden, Supermenschen zu präsentieren. In jedem Falle so, wie wir uns sehen oder sehen möchten. ***Wir sind in der Lage, unser eigenen Traumbild von uns zu kreieren und der ganzen Welt zu zeigen. Ein Privileg, das bis vor kurzem nur Kaisern und Königen zugänglich war.*** Es kostet ihnen und dem Volk immer ein Vermögen: sie mussten Schlösser oder Grabmäler bauenn, um ihre Pracht und Macht zu demonstrieren. Wir können dies kostenlos – im Internet. ***Mental-mediale Luft- und Lust-Schlösser der virtuellen Welt, die immer mehr unsere völlig normale Heimat wird.*** Wir blenden zugunsten einer von uns geschaffenen medialen Realität die Lebenswirklichkeit aus – nicht nur in unserem Denken, sondern immer mehr auch in unserem Handeln. Denn schließlich ist alles, was wir sind und besitzen, ohnehin nicht mehr physischer Natur. Dass wir als Mensch existieren, können wir nur durch einen Datensatz in einem Bürokraten-Computer beweisen. Unser Vermögen ist nicht konkreter als ein paar Bytes auf ein paar Servern. Was wir arbeiten und schaffen – es sind zum Schluss einige Dateien. Freizeit – wer nicht gerade auf der Wii-Konsole Golf spielt, hält irgendeinen durchgeknallten Sänger oder Schauspieler für den Maßstab, an dem er sein eigenes Weltbild justiert.

Millionen Helden – da fällt das Bewundern schwer

Wenn nun ein jeder ein Held nach seiner eigenen Fassung sein kann und dies öffentlich darstellt, hat die Öffentlichkeit ein Problem. Also wir alle. Jeder von uns: Der Tag hat nur 24 Stunden. Wieviel Helden kann man maximal in dieser Zeit bewundern?

Sicherlich reicht es bei weitem nicht für alle. Und so brauchen wir dann doch wieder die kanalisierenden Zeitungen, Zeitschriften, das diktatorische Fernsehen und Kino, damit wir uns mehrheitlich oder wenigsten in größeren Gruppen zu Bewunderern der gleichen Helden zusammenrotten. Sonst geht die ganze Pracht des Herrlichseins verloren.

Analog der Erkenntnis, eine Revolution „fräße ihre eigenen Kinder“ muss man auch feststellen: mediale Freiheit führt in ihre Nichtbeachtung. Da ist arg blöd, aber keiner weiß eine Lösung des Dilemmas.

Also werden wir in Zukunft weiterhin mit „diktatorischen“ Medien leben, die aber einen Vorteil haben: Sie werden bei Millionen Menschen den Wunsch wach halten, ihnen eigene Veröffentlichungen an die Seite zu stellen. Und genau diese Mischung macht Medien jetzt und in Zukunft so spannend.

► **Man muss sich nicht mehr zwischen zwei Übeln entscheiden.**

Man kann beide Übel gleichzeitig genießen ... :-)

Jeder, der will, kann sich so darstellen, wie er es will.
Doch keinen interessiert's.

Eine Perspektive, die Mut macht. Schließlich ist ja auch die Metapher von der ‚self-fulfilling prophecy‘, der sich selbst beweisenden oder erfüllenden Prognose und Prophezeiung nicht totzukriegen. Und so werden auch die selbsternannten Helden weiter leben.

Ich kennen Millionen davon ...